

# Halsbandschnäpper *Ficedula [hypoleuca] albicollis* - eine Charakterart der Streuobstwiesen in Baden-Württemberg



## Untersuchungen im Schwäbischen Keuper-Lias-Land



Wolfgang Lissak  
Schubarstr. 12  
73092 Heiningen  
OAG Lkr. Göppingen



Michael Nowak  
Fuchseckstr. 16/1  
73114 Schlatt  
OAG Lkr. Göppingen



Rudi Mertens  
Siechenackerweg 21  
73614 Schorndorf  
NABU Schorndorf  
u. Umgebung



Wolfgang Schnabel  
Silcherstr. 15  
73614 Schorndorf  
NABU Schorndorf  
u. Umgebung



Arnold Sombartzki  
Brunnenstraße 20  
73553 Alfdorf  
NABU Schorndorf  
u. Umgebung



Abb. 1: Halsbandschnäpper-Männchen Foto: Wolfgang Witke

Halsbandschnäpper *Ficedula [hypoleuca] albicollis* gehören zu den Besonderheiten der baden-württembergischen Brutvogelfauna. Die Gefährdung durch den anhaltenden Verlust seiner Lebensräume, unzureichende Kenntnisse über Zugwege, Syntopie und Hybridisation mit dem Trauerschnäpper und nicht zuletzt die Bedeutung der baden-württembergischen Brutbestände im europäischen Kontext waren Impulse für unsere Arbeiten an dieser Vogelart.

### Schwerpunkte der Untersuchungen

- Brutbiologie und Brutphänologie
- Morphologische Daten (Gefiedervarianz)
- Hybridisation
- Grundlagenforschung für den angewandten Naturschutz

### Die Untersuchungsgebiete

Mitte der 1980er Jahre begannen unsere Untersuchungen in zwei benachbarten, aber unterschiedlichen Naturräumen Baden-Württembergs. Das Untersuchungsgebiet im Naturraum Schurwald und Welzheimer Wald umfasst mehrere Flächen die sich über das Mittlere Remstal, den Raum Berglen und das Wieslautal im Rems-Murr-Kreis verteilen. Gesamtgröße ca. 194 ha, 290 - 410 m ü NN, Obstbauklima, mittlere Lufttemperatur in der Vegetationsperiode Mai - Juli von 14° - 15° C.

Das Untersuchungsgebiet im Vorland der Mittleren Schwäbischen Alb liegt im Landkreis Göppingen und erstreckt sich auf das Mittlere Flistal im Raum Gingen - Süßen sowie zwei Teilflächen im Raum Donzdorf. Größe ca. 190 ha, 400 - 650 m ü NN, Obstbauklima, mittlere Lufttemperatur in der Vegetationsperiode Mai - Juli von 14° - 15° C.

Beide Untersuchungsgebiete liegen im Hauptverbreitungsgebiet des Halsbandschnäppers und zugleich im Zentrum des Streuobstbaus in Baden-Württemberg. Streuobstwiesen bilden die wichtigsten Bruthabitate für die Art in Baden-Württemberg.



Abb. 2

### Ergebnisse

#### I. Ansiedlungsverhalten

Beringungen von insgesamt 3963 Vögeln (509 Fänglinge, 3454 Nestlinge) in beiden Untersuchungsgebieten ergaben seit 1986 321 Wiederfunde. Dabei handelt es sich zum Großteil (98 %) um Nahtfunde innerhalb der untersuchten Brutgebiete (< 10 km), die auf eine hohe Brut- und Geburtsortstreue deuten. 3 Brutzeit-Wiederfunde (1 %) im weiteren Umkreis (> 10 km) belegen aber auch Ansiedlungen in benachbarten Populationen.

Unsere Beringungen ergaben bislang lediglich einen Fernfund, der den Zugang betrifft. Insgesamt liegen aus Baden-Württemberg 27 Fernfunde vor (Abb. 2).

#### II. Hybridisation

In Baden-Württemberg überlappen sich die Brutareale der Semispezies *Ficedula [hypoleuca] albicollis* und *F. [hypoleuca] hypoleuca*. Beide Arten brüten in den beiden Untersuchungsgebieten syntop in Streuobstwiesen. Der Trauerschnäpper kommt in beiden Untersuchungsgebieten zwar als regelmäßiger Brutvogel, jedoch in nur wenigen Paaren vor.

Aufgrund ökologischer und ethologischer Ähnlichkeiten kommt es in einer Hybridzone zu Mischverpaarungen und zu Hybridisation unter den beiden nah verwandten Arten. In den beiden Untersuchungsgebieten konnten zwischen 1965 und 2005 46 Mischbruten festgestellt werden. Regelmäßig gelangen Nachweise von Hybriden mit phänotypischen Merkmalen. Nach unseren Erkenntnissen treten heterospezifische Paare folgender Kombinationen etwa gleich häufig auf:

- *F. albicollis*-Männchen x *F. hypoleuca*-Weibchen,
- *F. hypoleuca*-Männchen x *F. albicollis*-Weibchen
- Hybrid-Männchen und *F. albicollis*-Weibchen

Hingegen wurden Paare zwischen *F. albicollis*-Männchen x Hybrid-Weibchen als auch Hybrid-Männchen x *F. hypoleuca*-Weibchen recht selten festgestellt, was im ersten Fall eventuell auf Bestimmungsschwierigkeiten der weiblichen Hybriden zurückzuführen ist. Paarbildungen, bei denen beide Elternteile Hybriden oder ein *F. hypoleuca*-Männchen x Hybrid-Weibchen sind, wurden bislang nicht festgestellt.

Der Bruterfolg, an denen ein Hybrid-Weibchen beteiligt war, liegt nach unseren Befunden deutlich unter dem von gemischten Paaren anderer Kombinationen. Dies deutet auf eine geringe Fertilität weiblicher Hybriden (Haldane's Regel).

Trauerschnäpper, die sich innerhalb der Brutgebiete des Halsbandschnäppers ansiedeln, neigen oftmals zu Mischgesang, d. h. sie nehmen dessen Gesang bzw. Elemente davon an. Heterospezifische Verpaarungen dürften dadurch begünstigt werden. Bei Halsbandschnäppern wurde von uns nie Mischgesang festgestellt.

Obwohl Hybridisierung im Brutareal des Halsbandschnäppers regelmäßig vorkommt, liegen bislang keine Hinweise für eine Verdrängung des Halsbandschnäppers durch den Trauerschnäpper vor.

#### III. Gefieder

Die Auswertung von Gefiederzeichnungen an bislang 149 Vögeln zeigt, dass die Steuerfedern des Halsbandschnäppers innerhalb einer Population eine erhebliche Varianz aufweisen (Abb. 3). Ob diese auffällende Varianz auf genetische Einflüsse durch Hybridisation mit dem Trauerschnäpper zurückzuführen ist, ist nicht bekannt.

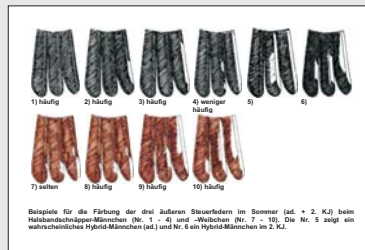


Abb. 3

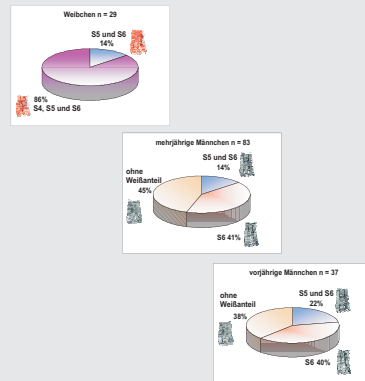


Abb. 4: Anzahl der Steuerfedern mit Weiß-Anteil (n = 149); Anzahl in Prozent



Abb. 5: Bruthabitat des Halsbandschnäppers im Wieslautal bei Rudersberg (Rems-Murr-Kreis). In den Naturräumen Schurwald, Welzheimer Wald und dem Vorland der Mittleren Schwäbischen Alb stellen Streuobstwiesen den bevorzugten Brutlebensraum dieser Art dar. Foto: Manfred Stephan

#### IV. Bestandserhebungen und Siedlungsdichten

Die Bestandentwicklung ist seit 1952 für eine 153 ha große Teilfläche des Untersuchungsgebiets Mittleres Remstal dokumentiert (Abb. 6). Nach anfänglich hohen Bestandszahlen kam es im Verlauf der 1970er Jahre zu einer drastischen Abnahme, die bis Anfang der 1980er Jahre andauerte. Der Bestand stabilisierte sich auf relativ niedrigem Niveau erst wieder ab Mitte der 1980er Jahre. Bei vorsichtiger Betrachtung scheint sich der Bestand des Halsbandschnäppers seit Ende der 1990er Jahre in einer Erholungsphase zu befinden. Für eine weitere Untersuchungsfläche im mittleren Remstal liegen zumindest fragmentarisch Bestandszahlen seit 1952 vor. Sie deuten auf eine vergleichbare Entwicklung hin. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass dieses Bild auf das gesamte Mittlere Remstal als auch für das Vorland der Alb, von wo Bestandserhebungen seit den 1980er Jahren vorliegen, übertragbar ist.

Die Untersuchungsgebiete liegen im Kernareal der Art in Baden-Württemberg. Halsbandschnäpper treten dort teilweise in hohen Siedlungsdichten auf. Im Naturraum Schurwald und Welzheimer Wald wurde auf einer Fläche von 8100 ha eine großflächige Siedlungsdichte von 3,5 Bp/100 ha (2005) ermittelt. Für das Vorland der Schwäbischen Alb ergab eine großräumige Erhebung im Jahr 2004 auf einer Fläche von 9000 ha eine Siedlungsdichte von 2,2 Bp/100 ha. Kleinräumig können in optimalen höhlenreichen Brutgebieten hohe Siedlungsdichten erreicht werden. Im Flistal wurden auf 180 ha aktuell Siedlungsdichten von bis zu 20 Bp/100 ha festgestellt. In günstigen Gebieten des Mittleren Remstales wurden aktuell Siedlungsdichten von bis zu 2,9 Bp/ha (13 Bp/4,5 ha) ermittelt. Werte von 7,45 bis 10,45 Bp/ha, wie sie LÖHL in einem 11 ha großen Streuobstgebiet bei Urbach im Mittleren Remstal in den Jahren 1952 bis 1956 ermitteln konnte, sind bis heute in diesen Räumen nicht mehr festgestellt worden.

Großräumige Bestandserhebungen im Umfeld der beiden Untersuchungsgebiete zeigen, dass diese Regionen für den baden-württembergischen Brutbestand eine herausragende Stellung einnehmen. Das Vorland der Mittleren Schwäbischen Alb innerhalb der Landkreise Esslingen und Göppingen umfasst nach einer aktuellen Revierkartierung von 2004 rund 800 Bp. Im Naturraum Schurwald und Welzheimer Wald (Rems-Murr-Kreis) brüten nach Erhebungen im Jahr 2005 etwa 280 Bp. Beide Gebiete beherbergen zusammen etwa 35 % des baden-württembergischen Brutbestandes (ca. 2500 - 3500 Bp) und ca. 24 % des bundesdeutschen Bestandes (4000 - 5000 Bp) und müssen daher zu den Verbreitungszentren der Art gezählt werden. Die Untersuchungen bilden eine naturschutzfachliche Grundlage für die Meldung als EU-Vogelschutzgebiet.

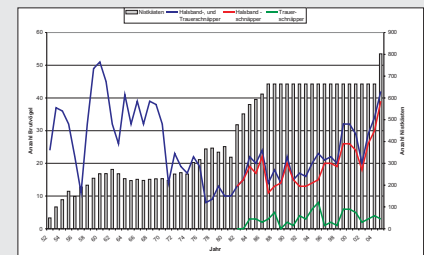


Abb. 6: Bestandentwicklung von Halsband- und Trauerschnäpper von 1952 bis 2005 im Untersuchungsgebiet Schorndorf-Bullbron (Rems-Murr-Kreis). Eine Unterscheidung der beiden Arten wurde erst ab 1982 vorgenommen.

Grafiken & Gestaltung: Wolfgang Bogusch, Wilhelm Lang